



New-York-Marathon (02.11.2003) – Gedächtnisprotokoll

Ich hatte immer gesagt: „In New York laufe ich, wenn ich 50 bin.“ Ich wollte mir gewissermaßen das Beste für den Schluss aufheben. Und dann kam Ulli (meine Frau) auf die Idee, sich eine Reise zum New-York-Marathon zum 40. Geburtstag zu wünschen – nach dem Motto: „Weiß ich denn, ob ich mit 50 noch Marathon laufe?“. Da ich meiner Frau in so einem Punkt natürlich nie widersprechen würde, buchten wir 2003 bei Ali Schneider eine entsprechende Reise. Wir vertrauten auf die lange Erfahrung dieses Veranstalters mit dem New-York-Marathon und wurden nicht enttäuscht. Das zeigte sich bereits in bezug auf unser Hotel, denn es lag nur wenige Hundert Meter vom Ziel des Marathons entfernt.

Am Vortag des Marathons gibt es bereits das erste Event, an dem man unbedingt teilnehmen sollte – den sechs Kilometer langen Friendship Run. Schätzungsweise 10.000 Läufer fanden sich hierzu vor dem Uno-Gebäude ein, viele davon in Verkleidungen, die ihr Heimatland repräsentierten. Nach einer Ansprache ging es in gemütlichem Trab zum Central Park, wo ein paar Snacks ausgeteilt wurden.

Während des Laufs zeigte sich wieder einmal, dass die Läuferwelt sehr klein ist, denn plötzlich überholte mich ein Teilnehmer, den ich aus Galtür kannte. Es war ein Würzburger, mit dem ich mich nach dem Silvretta-Ferwall-Marathon zwei Jahre zuvor noch nett unterhalten hatte. Ich sprintete hinterher, um ein wenig zu plauschen, ließ mich dann aber wieder zurückfallen, weil ich meine Frau ja ungern mitten in New York aus den Augen verlieren wollte.



Friendship Run vom UNO-Gebäude zum Central Park

Am nächsten Morgen mussten wir dann schon um 6 Uhr früh mit einem der Shuttle-Busse zum Start fahren. Der Lauf ging zwar erst um 10 Uhr los, aber die Busse mussten dieselbe Brücke nach Staten Island benutzen, über die die Teilnehmer in Richtung Innenstadt laufen sollten: die Verrazano Narrows Bridge. Damit die Brücke



zeitig genug geräumt und gesichert werden konnte, mussten die Marathonis eben etwas früher aufstehen.



Musik im Startbereich

Zum Ausgleich wurde auf dem Startgelände ordentlich für Stimmung gesorgt. Es gab Frühstücks-Snacks, und eine Band sorgte zusätzlich für gute Laune. So wurde die Wartezeit nicht lang.

Wir hatten 2003 das Glück, dass das Wetter sogar ein gemütliches Platznehmen auf dem Rasen erlaubte – wie bei einem Open-Air-Konzert. Das ist in New York leider nicht immer so. Es hat auch Jahre gegeben, in denen die Teilnehmer im Schneeregen auf den Starschuss warten mussten, und dann wird die Zeit bestimmt sehr lang.

Allein die Startprozedur selbst verlangte einige Geduld. Nach dem Startschuss vergingen fast sieben Minuten, bevor sich im hinteren Teil des Feldes etwas bewegte. Man sollte die warmen Kleidungsstücke, die man anschließend im Startbereich zugunsten Obdachloser liegenlassen kann, noch möglichst lange anbehalten.



Open-Air-Atmosphäre vor dem Start

Direkt nach dem Start führt die Route gleich auf die Verrazano Narrows Bridge hinüber nach Brooklyn. Wer Sorge hat, sich hier wegen des leichten Anstiegs schon zu verausgaben, der sei beruhigt: Der Pulk war hier noch viel zu dicht, um schnell laufen zu können.

Auch etwas anderes war nur schwer möglich: freihändig auf der mittleren Betonabgrenzung stehen, um Fotos zu machen. Ich schlüpfte nämlich gleich in meine Rolle des Wasserträgers und Fotografen, die ich in diesem Lauf für Ulli übernehmen wollte, und wollte von der Mitte der Fahrbahn aus eine Aufnahme der riesigen Läufer­schar machen. Die lange, weitgehend freischwebende Brücke schwankte jedoch unter den Tritten von 35.000 Startern dermaßen stark hinauf und hinunter, dass ich auf der Betonmauer kaum das Gleichgewicht halten konnte. Auch das ist eine Erfahrung, die wohl typisch ist für New York.



Verrazano Narrows Bridge



Nach der ersten, langen Brücke ging es mehrere Kilometer lang fast vollkommen geradeaus durch Brooklyn. Ich begann jetzt bereits, motivierend auf Ulli einzureden, denn sie merkte von Beginn an ihre entzündete Achilles-Sehne. Die zwei Tage Pflastertreten in Manhattan vor dem Marathon waren in dieser Hinsicht nicht unbedingt zuträglich.



Gerade Straßen Brooklyn

Bis zur Halbmarathonmarke auf der Pulaski Bridge, der Verbindung nach Queens, ging es nun kilometerweit auf breiten, geraden Straßen durch unterschiedliche Viertel Brooklyns. Unter den Zuschauern tauchten die verschiedensten Bevölkerungsgruppen auf. In einem Straßenabschnitt standen hauptsächlich orthodoxe Juden am Rand, die zwar sehr interessiert schienen, aber im Vergleich zu allen anderen einen sehr unaufgeregten Eindruck machten. Tosenden Beifall gab es hier jedenfalls nicht. Dann kamen Kilometer, wo offenbar osteuropäische Einwanderer dominierten, erkennbar an den dort zu findenden Lebensmittelläden. Auch eine indische Familie schien sich für den Marathon zu begeistern. Die Bevölkerung New Yorks ist wirklich bunt gemischt. Man sagt, alle ethnischen Bevölkerungsgruppen der Welt seien in dieser Stadt vertreten – allein schon durch die UNO.

Uli Walters Laufberichte



Unaufgeregte Reaktionen der orthodoxen Juden



Europäisch dominierte Ladenzeile

Uli Walters Laufberichte



Indische Marathon-Fans in traditioneller Kleidung

Irgendwo zwischendurch passierten wir nach etwa einer Stunde und sieben Minuten die 10km-Marke. Durch das niedrige Anfangstempo hatten wir viel Zeit verloren.



Pulaski Bridge



Die nächsten Kilometer kamen wir besser voran. Den ersten Halbmarathon beendeten wir nach 2:22 Stunden auf Höhe der Pulaski Bridge.

Jetzt ging es nur noch ein paar Meilen durch Brooklyn, bis die Queensborough Bridge uns nach Manhattan führte. Auf der Brücke herrschte bereits eine vorfreudige Stimmung in Hinsicht darauf, dass die First Avenue direkt bevorstand.



Queensborough Bridge

Wenn wir nach der Brücke geradeaus gelaufen wären, hätten wir nach wenigen Minuten bereits den Central Park erreicht. Aber wir hatten ja für mehr bezahlt. Also bogen wir mit einer 270-Grad-Schleife auf die First Avenue ein. Auf beiden Seiten der Straße feierte uns hier das begeisterte Publikum. So eine phantastische Stimmung hatte ich auf einer Laufstrecke noch nie erlebt. In einem offenen Fenster standen zwei große Lautsprecherboxen und beschallten uns mit „New York New York“ von Frank Sinatra. Ich bekomme heute noch eine Gänsehaut, wenn ich nur daran denke.



Wegen der welligen Strecke hatten wir nun einen guten Blick auf das Läufermeer vor uns. Obwohl wir bereits weit über zwei Stunden unterwegs waren, füllten die Teilnehmer die Straße weiterhin auf ganzer Breite – ein unglaubliches Gefühl, dabei sein zu können!



First Avenue

Auf den nächsten sechs Kilometern blieben wir auf der First Avenue, bis wir die Willis Bridge erreichten und den East River in Richtung Bronx überquerten.

Uli Walters Laufberichte



Willis Avenue Bridge (Mile 20)



Bronx

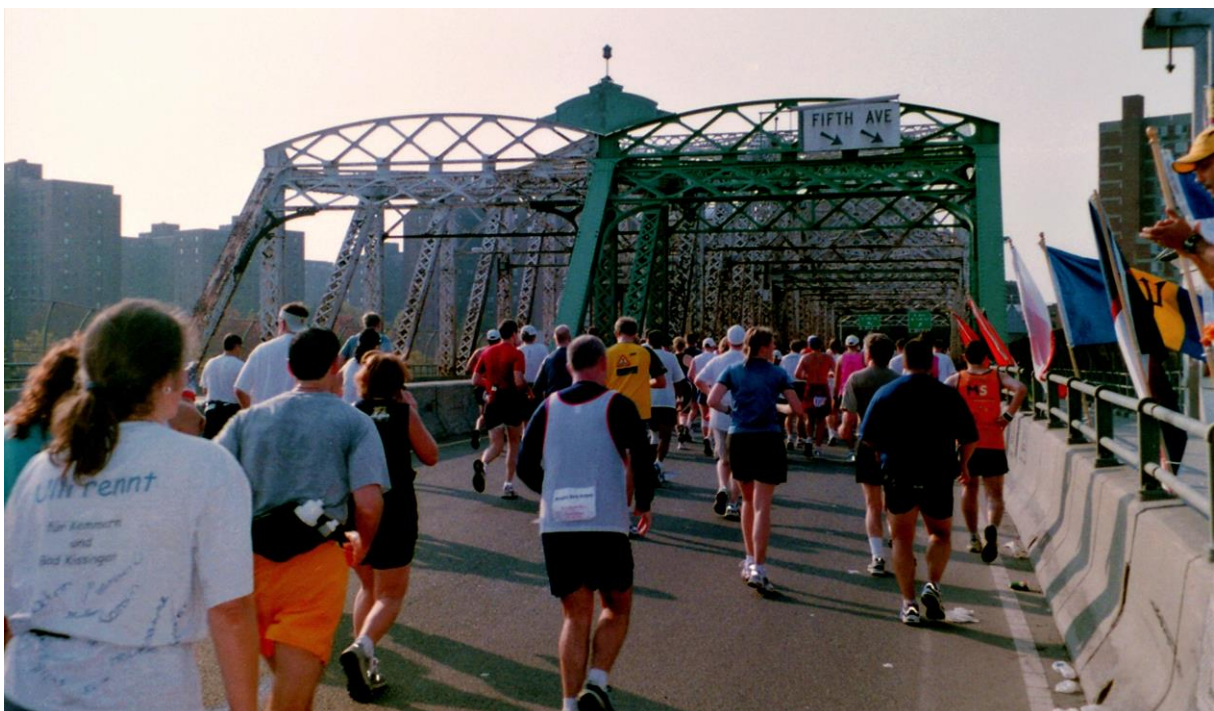
Uli Walters Laufberichte



Das eher afroamerikanische Publikum feierte uns nicht ganz so frenetisch, wie das die Marathon-Fans auf der First Avenue getan haben, aber auch hier waren zahlreiche Zuschauer am Streckenrand zu finden.



Bronx



Madison Avenue Bridge (Mile 21)

Uli Walters Laufberichte



Nach einer Meile durch die Bronx ging es über die Madison Avenue Bridge zurück nach Manhattan, wo wir schon bald den Eingang des Central Parks erreichten.



Letzte Kilometer im Central Park



Wer nun dachte, wir hätten es gleich geschafft, der lag nicht ganz richtig. Die nicht ganz ebene Strecke durch den Park zieht sich über fünf Kilometer. Da musste so mancher noch einmal richtig die Zähne zusammenbeißen. Auch Ullis Achilles-Sehne bereitete ihr immer mehr Kummer.

Ulli und ich waren deshalb sehr froh, nach 4:54:42 Stunden das Ziel zu erreichen – immerhin noch deutlich unter der 5-Stunden-Marke. Da die Strecke in New York nicht sehr schnell ist und außerdem viele nicht so gut trainierte Teilnehmer dort unterwegs sind, reichten unsere Zeiten für die Plätze 23594 und 23595 unter 34462 Finishern. Für mich bedeutete das Rang 3152 von 4077 Läufern in der M40 und Rang 16942 von 22958 Männern. Der schnelle Rechner erkennt sogleich, dass die Damen etwa ein Drittel des Teilnehmerfeldes ausmachen. So eine Quote sucht man in Deutschland wohl vergeblich.

Aus der Retrospektive heraus kann ich sagen, dass der New York Marathon 2003 der schönste Stadt-Marathon war, an dem ich je teilgenommen habe. Boston und Berlin haben auch viel zu bieten, aber New York ist eine Klasse für sich.



Rückgabe der Gepäckbeutel



Uli und Ulli glücklich im Ziel

Uli Walter